Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 182 (1909)

Artikel: Einige Ratschläge für den Landmann zur Erleichterung der Arbeit und zur Verminderung der Betriebskosten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere farbigen Bilder.

Sie sind so lebendig und so sprechend, daß alles zu viel scheint, was man über die beiden Bilder, die beiden „Freudenberger", wie sie in Kunstkreisen genannt werden, sagen könnte.

Wenn auch Spinnen und Spulen aus der Mode gekommen sind als nutzbringende Arbeit, so ist das Spinnrad vielerorts wieder in die Mode gekommen, doch dient es mehr als Zierrat als zur Arbeit. — Die beiden hübschen Bildchen eignen sich ganz besonders gut zum Wandschmuck und sind es wohl wert, hübsch eingerahmt, sowohl die Bauernstube als auch ein elegantes Zimmer zu schmücken.

Noch besser aber ist es, den Kalender samt den Bildern hübsch zu den andern zu legen und eine Sammlung zu machen, an der noch Kinder und Kindeskinder ihre Freude haben werden.

Anekdote vom Papste Leo XIII.

Papst Leo XIII. wurde täglich von zahllosen Künstlern, wie Malern, Bildhauern und Photographen 2c., welche nach der Ehre trachteten, sein Bildnis wiedergeben zu dürfen, um Audienzen ersucht, und der Papst war leicht zugänglich. Ein italienischer Maler, dessen Name noch nicht bis zu uns gedrungen, erhielt von Leo XIII. die Erlaubnis, ein Porträt von ihm herzustellen. Als dasselbe fertig war, bat der Maler den hl. Vater, ein biblisches Zitat und seine Unterschrift unter das Bild zu setzen. Die Arbeit war sehr mittelmäßig und die Ähnlichkeit gering. Durch den Maler einigermaßen in Verlegenheit gesetzt, zögerte der Papst einige Augenblicke, doch als er das betrübte Gesicht des Künstlers sah, trug seine Gutmütigkeit den Sieg davon, und er gewährte die Bitte. Und mit feinem Lächeln wählte er den 29. Vers aus dem 14. Kapitel des Matthäus, welcher die Worte Jesu wiedergibt, als er während eines schweren Gewitters auf dem Galiläischen Meere plötzlich seinen Jüngern erschien, und schrieb:

„Erschrecket nicht, ich bin es!"

Vatikan, den 29. 4. 01. 5 Uhr abends.

Leo XIII.

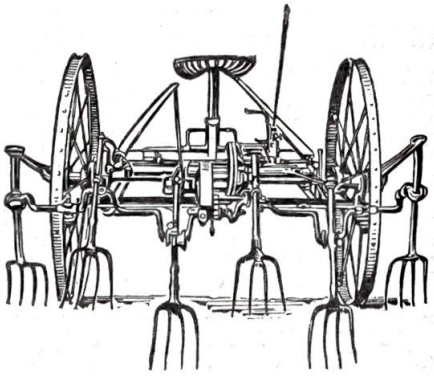
Einige Ratschläge für den Landmann zur Erleichterung der Arbeit und zur Verminderung der Betriebskosten.

Wenn auf der einen Seite der Preis der Bodenerzeugnisse gestiegen ist und die Arbeit der Bauern sich dadurch etwas einträglicher gestaltet, so lastet auf der andern Seite der Mangel an Feldarbeitern und Knechten, wie auch das stete Wachsen der Lohnansprüche, schwer auf ihm.

Und nicht genug damit: man darf wohl sagen, daß die Arbeitskräfte auf dem Lande nicht nur quantitativ, sondern auch vielerorts qualitativ abgenommen haben.

Die Annehmlichkeiten des Stadtlebens, die höhern Löhne, welche von der Industrie und dem Gewerbe bezahlt werden, die größere Freiheit, alle diese Dinge üben eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die jungen Leute aus. Vergeblich sucht man ihnen begreiflich zu machen, wie viel gesunder und erträglicher ein Leben im Freien sei; man predigt tauben Ohren, wenn man zu ihnen vom „Segen der Arbeit auf der Scholle" spricht; man kann ihnen vorrechnen, daß, wenn sie Kost und Wohnung bezahlt haben, der anscheinend große Lohn ihnen unter den Händen verrinnt; man kann sie aufmerksam machen auf die großen gesundheitlichen, auf die vielleicht noch größeren moralischen Gefahren, denen in den Städten, weit mehr als auf dem Lande, die jungen Leute ausgesetzt sind — sie hören nicht, sie glauben es nicht — die Auswanderung nach der Stadt nimmt ständig zu, da ist kein Halten mehr.

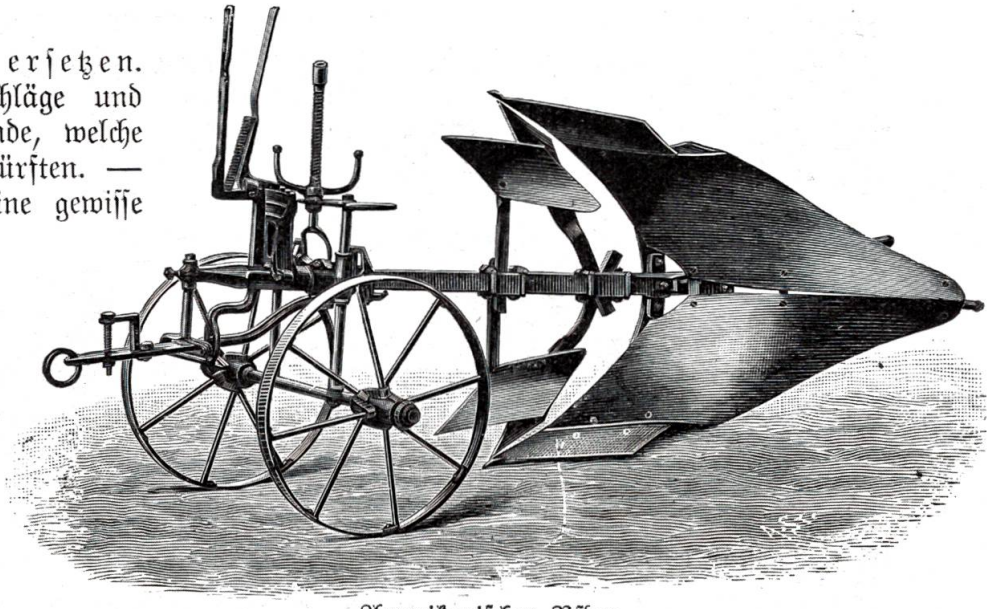
Deshalb muß der Landmann den nicht mehr zu ändernden Verhältnissen sich anzupassen suchen; er muß sich klar werden, daß es stets schlechter statt besser kommen wird; er muß darauf bedacht sein, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Handarbeit im Betrieb der Landwirtschaft möglichst zu verringern u.



Amerikanischer Heuwender.

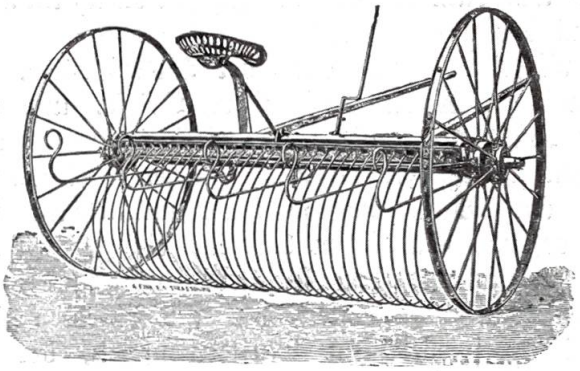
durch andere Kräfte zu ersetzen. Wir bringen hier einige Ratschläge und Betrachtungen über diese Zustände, welche unsern Lesern willkommen sein dürften. —

Vielerorts hat man noch eine gewisse Abneigung gegen landwirtschaftliche Maschinen. Derartige Vorurteile sind durchaus unbegründet, denn die Bearbeitung der Felder durch Maschinen bringt großen Nutzen und Ersparnisse. Eine der vorteilhaftesten Maschinen ist die Mähmaschine, weil sie dem Bauer die teuersten Arbeitslöhne erspart. Dank dieser Maschine kann die Heuernte mit dem gewöhnlichen Personal, oder doch mit einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Hülfsarbeitern, besorgt werden. Da die Arbeit viel rascher vor sich geht, ist auch die Gefahr, daß das Heu verregnet werde, viel geringer, was in nassen Sommern einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bedeutet.



Amerikanischer Pflug.

Neben der Mähmaschine sind auch die Heuwende- und Rechmaschinen zu empfehlen; sie leisten, namentlich in größern Betrieben, ganz ausgezeichnete Dienste. Mit diesen Maschinen wird eine ganze Zahl von Armen zum Laden des Heues frei. Noch einen wichtigen Punkt möchten wir berühren: „Bei der Bezahlung seiner Angestellten darf man nicht knausern; besser einen guten Arbeiter recht bezahlen, als für das gleiche Geld zwei billige, aber liederliche Gesellen anstellen. Ein guter Arbeiter schafft nahezu so viel wie zwei schlechte, liefert bessere Arbeit und ißt doch nur für einen. Die billigsten Arbeiter sind stets die teuersten."



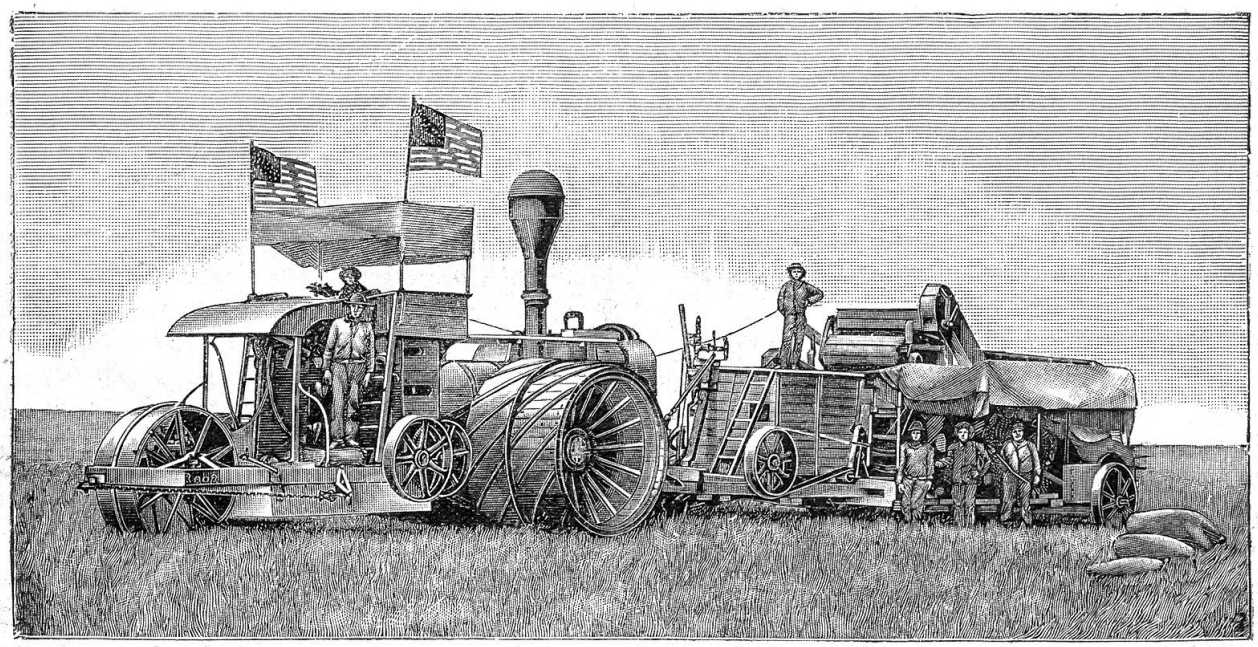
Amerikanischer Rechen.

Was das allervorteilhafteste ist und bleibt, ist, sich selber tüchtig an die Arbeit zu machen und sich von seiner eigenen Familie so viel als möglich dabei helfen zu lassen. Niemand hat so viel Interesse für die Arbeit und ist so auf das Wohl des Ganzen bedacht wie der Bauer selbst und seine Angehörigen.

Deshalb sollte der Bauer seine Kinder frühzeitig zur Landarbeit anhalten, immerhin ohne sie zu übermüden und auszunutzen; sie bekommen sonst leicht den „Verleider" dadurch.

Das geschieht am besten, indem er ihnen eine ihren Kräften angemessene Aufgabe erteilt, ihnen erlaubt, für ihre eigene Rechnung kleinere Tiere, wie Kaninchen, Tauben u. s. w., aufzuziehen und zu halten, indem er ihnen erklärt, sobald sie alt und gescheit genug sind, um es zu begreifen, warum man die Dinge so und zu dieser Zeit macht, indem er ihnen die Vorzüge des Landlebens zeigt und sie das ruhige, glückliche Los eines Bauern lieben und achten lehrt. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, wenn ein Bauer glaubt (und oft wird er darin noch vom Lehrer unterstützt), aus einem aufgeweckten und klugen Kinde, das in der Schule gute Fortschritte macht, etwas „Besseres", einen „Herrn" oder ein „Fräulein" machen zu müssen. Als ob die Verwaltung und weise Ausnützung eines Gutes nicht ganz ebensoviel Intelligenz und Kenntnisse erforderte als irgend ein anderer Beruf.

Ein kluger Bauer, der die Landwirtschaft kennt, der angreift, wo es not tut, der aber auch



Kalifornische Riesenmähmaschine.

mit dem Kopf, nicht nur mechanisch im althergebrachten Schlendrian arbeitet, der sich die Errungenschaften der Neuzeit, wie Maschinen und sonstige Verbesserungen, zu nutze macht, hat trotz allem noch ein viel besseres Leben und eine bessere Zukunft vor sich, als mancher Handelsmann, Fürsprecher, Advokat oder Arzt, deren Existenz sehr oft nichts anderes ist als die Armut unter dem schwarzen Rock. Wie mancher würde gerne mit dem kleinsten Bäuerlein tauschen, das als freier Mann auf seiner Scholle sitzt und sein „täglich Brot" auf eigenem Grund und Boden selber pflanzen kann. Deshalb wollen wir unsere „Jungen", Knaben und Mädchen, nicht verlocken lassen vom Scheinglück der Fremde, sondern sie ermuntern, ihre Liebe und ihre Kräfte in den Dienst der Landwirtschaft zu stellen; auf diese Weise können der Nährmutter unseres Landes die Arme erhalten werden, deren sie so sehr bedarf.

(Fortsetzung im nächsten Jahr.)

Amerikanisches.

In einer Chicagoer Tageszeitung erschien kürzlich folgende amüsante Anzeige:

„Ein absolut unfähiger, ziemlich charakterloser Mensch, sechs Fuß hoch, dürr wie ein Streichholz, außerdem pockennarbig, sucht eine Beschäftigung. Ich bin neunzehn Jahre alt, sehe aber aus wie fünfundzwanzig, habe kaum Elementarschulunterricht genossen, hingegen zweiundzwanzig verschiedene Berufe ausgeübt, und dies im Laufe von fünf Jahren. Aus Handelshäusern und Ministerialbureaux, aus Rechtsanwaltsoffices und aus Farmerschuppen hat man mich hinausgeworfen, weil ich zu nichts zu gebrauchen bin. Ganz davon abgesehen, daß ich nichts kann und nichts bin, habe ich auch nichts — mit Ausnahme einiger schlechter Eigenschaften: Ich rauche nämlich, spiele und trinke. Ich bin also so ziemlich auf den Hund gekommen, bin das, was man eine verfehlte Existenz nennt, und glaube nicht, daß jemand ein besonderes Interesse an mir nehmen wird. Sollte es aber doch jemand geben, der es mit mir riskieren will, dann bitte ich um Mitteilung seiner Adresse. Ich werde mich ihm dann vorstellen. Ich persönlich kann nur jedem davon abraten!"

Amerika ist das Land der Widersprüche. Der Mann erhielt einige Hundert Briefe, und nicht nur von Leuten, die ihm Beschäftigung anboten. Gegen fünfzig Frauen und Mädchen schrieben ihm, daß ein Mann, der so offen und ehrlich seine Fehler und Schwächen bekenne, ein guter Junge sein müsse, und daß sie lieber mit ihm durchs Leben wandeln möchten, als mit einem noch so fleißigen, streberischen Mustermenschen, der das Herz nicht auf dem rechten Fleck habe.